

DER FUNDPLATZ NIEDERBIEBER IM KONTEXT ALLERØDZEITLICHER FUNDPLÄTZE MITTELEUROPAS

Der Fundplatz Niederbieber gehört mit einer fast 1 000 m² großen Ausgrabungsfläche und den darin aufgedeckten 20 Konzentrationen²⁵ zu den größten untersuchten Fundarealen der allerødzeitlichen Federmesser-Gruppen in Europa (vgl. z. B. Baales 2002; Street et al. 2006). Durch die relativ einheitliche Position der meisten Steinartefakte in den oberen Sedimentabträgen der Fundschicht, die direkt von der Laacher See-Tephra (LST) bedeckt wird, sowie der Formen der rückengestumpften Steinartefakte und der ¹⁴C-Datierungen kann die zeitliche Einordnung der Inventare in das späte Allerød-Interstadial als sicher gelten. Die im vorherigen Kapitel diskutierten Indizien – die stratigraphische Einheitlichkeit der meisten Steinartefakte, die häufig übereinstimmenden Verteilungsmuster in den Konzentrationen sowie die Gleichförmigkeit der ausgeführten Tätigkeiten – sprechen dafür, dass die Fundkonzentrationen von Niederbieber tendenziell gleichzeitig bestanden und dabei nur kurzfristig belegt waren.

In diesem Kapitel sollen ausgewählte Fundplätze der Federmesser-Gruppen in Mitteleuropa den Befunden von Niederbieber gegenüber gestellt werden. Dabei stehen die jeweiligen Artefaktverteilungsmuster und die innerhalb der Fundkonzentrationen ausgeführten Aktivitäten im Focus des Interesses. Um eine Vergleichbarkeit mit den Funden und Befunden von Niederbieber zu ermöglichen, sollen deshalb hier nur solche Fundplätze vorgestellt werden, die auf ähnliche Weise wie die Konzentrationen von Niederbieber dokumentiert sind. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass die Steinartefakte durch Einzeleinmessung erfasst und kartiert sind. Nur so ist es möglich, Ähnlichkeiten im Verteilungsmuster bestimmter Fundkategorien zu erkennen und zu beurteilen.

Fundplätze ähnlicher Größe und Zeitstellung sind aus Le Closeau in Frankreich, Rekem in Belgien und Reichwalde in Sachsen bekannt (vgl. z. B. Bodu 1998b; De Bie / Caspar 2000; Vollbrecht 2005). Dabei ist der im Vorfeld des Autobahnbaus entdeckte, etwa 25 000 m² Fläche umfassende Fundplatz Le Closeau (**Abb. 142-143**) im Pariser Becken mit seinen 53 erfassten Fundkonzentrationen (loci 1-53) von besonderer Bedeutung, da hier eine stratifizierbare relativchronologische Abfolge der Rückenspitzen vom Beginn bis zum Ende des Allerøds belegt ist. Die nur im untersten Fundhorizont (inferieur) der loci 4, 33 und 46 vorkommenden rückengestumpften Doppel-Spitzen (bipointes) können dabei als Leitformen des beginnenden Allerøds angesehen werden (Bodu 1998a, 134). Die 53 Fundkonzentrationen variieren stark in Form, Ausdehnung und Inventargröße. So stehen Fundkonzentrationen mit einigen wenigen Steinartefakten, wie z. B. die loci 12, 17 oder 21, solchen mit umfangreicher Inventargröße, wie z. B. den loci 9, 19 oder 36, gegenüber. Fast immer befinden sich »structures de combustion« zumeist an den Rändern der Konzentrationen, die auf den (kurzfristigen?) Betrieb von Feuerstellen hindeuten. Diese Strukturen zeichnen sich teilweise durch Sedimentverfärbungen und Anhäufungen gebrannter Steinartefakte aus, wie z. B. in den loci 6, 14, 32 und 33 (Bodu 1998b, Figs 71-72. 180. 199). Eine längerfristig betriebene Feuerstelle mit evidenten Strukturen und verschiedenen Ausräumzonen zeigte sich nur innerhalb der Konzentration in locus 46 (Bodu 1998a, 138). Es fanden sich hier zudem Indizien für eine Behausung mit polygonalem Grundriss (Jöris / Terberger 2001). Im Gegensatz zu der fast regelhaften Dominanz rückengestumpfter Stücke innerhalb der meisten Geräteinventare von Le Closeau sind im Inventar von locus 46 die Kratzer mit etwa 58% die häufigste Werkzeugform (Bodu 1998b, Tab. 98).

²⁵ Die Zahl 20 ergibt sich, wenn man für die Fläche II drei einzelne Fundkonzentrationen annimmt und die Fläche III als eigenständige Fundkonzentration betrachtet.

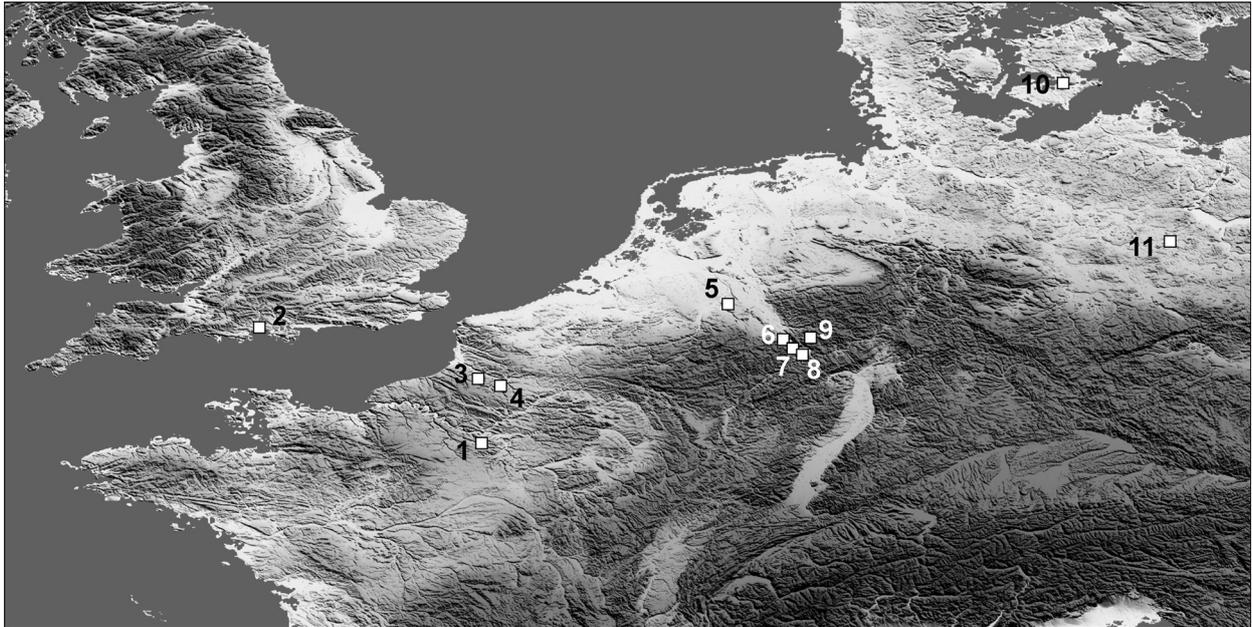


Abb. 142 Lage der zitierten Fundplätze: 1 Le Closeau. – 2 Hengistbury Head. – 3 Belloy-sur-Somme. – 4 Saleux. – 5 Rekem. – 6 Bad Breisig. – 7 Andernach. – 8 Kettig. – 9 Niederbieber. – 10 Stoksbjerg Bro. – 11 Reichwalde.

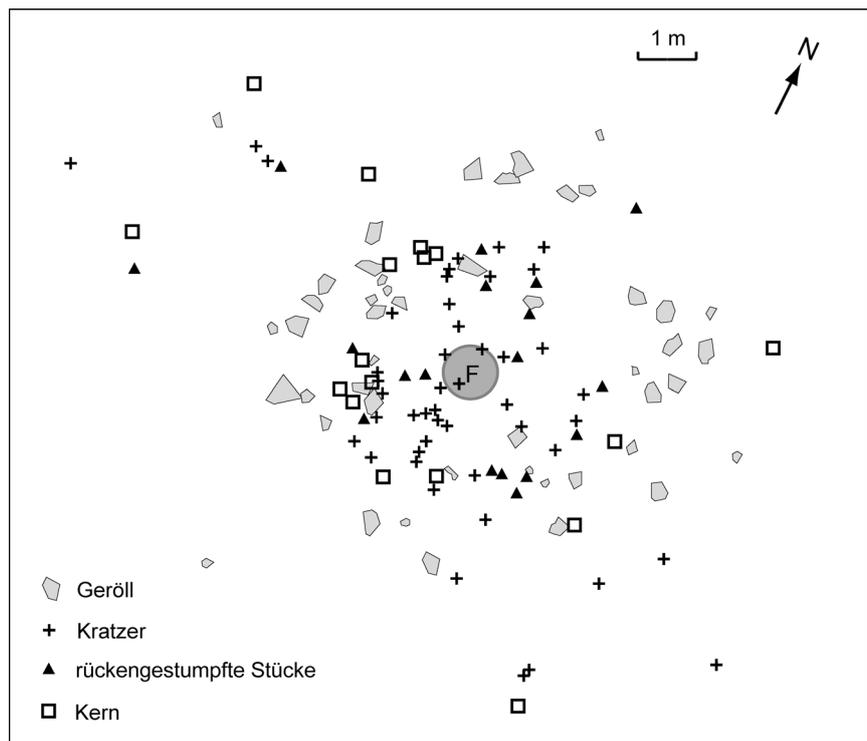
Die Verteilung sowie die Dominanz der rückengestumpften Stücke innerhalb der meisten Fundkonzentrationen von Le Closeau weist deutliche Ähnlichkeiten zu den Befunden von Niederbieber auf. Hier wie dort sind die rückengestumpften Werkzeuge die mit Abstand häufigste Geräteform. Auch ihre in Le Closeau oft zentrumsnahe Ablage deutet hier auf mit Niederbieber vergleichbare Aktivitäten hin. Häufig sind die rückengestumpften Stücke in Le Closeau kreisförmig um einen relativ fundarmen Bereich im Zentrum einer Konzentration abgelagert, wie z. B. in den loci 14, 16 und 20 (Bodu 1998b, Figs 220. 228. 266). Obwohl sich die erwähnten »structures de combustion« im Bereich dieser loci deutlich außerhalb der Konzentrationen befinden²⁶, kann die überwiegende Lage der rückengestumpften Artefakte im Zentrum der Fundanhäufungen als Indiz für Feuerstellen gewertet werden (vgl. z. B. Cziesla 1990, 82). Dies gilt vermutlich auch für die übrigen Konzentrationen von Le Closeau. Zudem deuten sich hier spezielle Aktivitätszonen an, die auf die Reparatur und die Herstellung von Geschoss-Bewehrungen hinweisen.

Auch aus den Kartierungen der Steinartefakte ergeben sich Ähnlichkeiten mit den Verteilungsmustern von Niederbieber. So lassen sich innerhalb der meisten loci von Le Closeau Zonen maximaler Fundhäufigkeit erkennen, die durch einen relativ fundarmen Bereich voneinander getrennt werden, wie z. B. in den loci 5, 10, 14 oder 20 (Bodu 1998b, Figs 98. 121. 220. 266). Darüber hinaus können einige kleinere Fundkonzentrationen (z. B. loci 11, 41, 43) als Einzelarbeitsplätze zur Grundformproduktion mit anschließender Werkzeugherstellung interpretiert werden (Bodu 1998b, Figs 124. 333. 336).

Bis heute sind die Ergebnisse der Analyse des gesamten Fundmaterials (Schlammfunde, Zusammenpassungen) von Le Closeau noch nicht abschließend publiziert, doch zeigen sich schon jetzt in den Verteilungsmustern, in der Dominanz der rückengestumpften Werkzeuge sowie anhand der überwiegend ausgeführten Tätigkeiten große Übereinstimmungen mit den Befunden von Niederbieber.

²⁶ Leider ist eine genaue Lagebestimmung bestimmter Fundkategorien (hier der gebrannten Steinartefakte) durch die oftmals undeutliche Abbildungsqualität der Verteilungspläne zu Le Closeau (Bodu 1998b) nicht immer möglich.

Abb. 143 Le Closeau, locus 46. Verteilung von Kernen, rückengestumpften Stücken, Kratzern sowie von größeren Geröllen. – (Verändert nach Bodu 1998a, Fig. 382).



In Rekem (Belgien) (**Abb. 142. 144**) konnten zwischen 1984 und 1986 16 federmesserzeitliche Fundkonzentrationen ausgegraben werden. Dabei sind die zwölf Konzentrationen der ca. 1200m² umfassenden »habitation zone 1« gut mit der Situation in Niederbieber vergleichbar, da die einzelnen Fundanhäufungen deutlich voneinander abgegrenzt und dabei relativ dicht beieinander liegen (De Bie / Caspar 2000, Fig. 13). Eine weitere Gemeinsamkeit mit Niederbieber zeigt sich in der Dominanz rückengestumpfter Stücke, die von den Bearbeitern als »laterally modified laminar pieces« (LMP) bezeichnet werden (De Bie / Caspar 2000, 123ff. Table 34).

In den pro Konzentration kartierten unterschiedlichen Fundkategorien ist der Kontrast zwischen fundreichen (5, 6, 10, 12) und fundärmeren Konzentrationen (besonders 4, 7, 11, 13) auffallend (De Bie / Caspar 2000, Map 26). Hier deuten sich zum Teil in den fundreicheren Konzentrationen Zonen maximaler Fundhäufigkeit an, die jedoch weniger stark hervortreten als dies in Niederbieber der Fall ist (De Bie / Caspar 2000, Maps 6. 8. 11).

Zahlreiche Zusammenpassungen verdeutlichen eine intensive Kernzerlegung sowie die Grundformproduktion innerhalb der Fundkonzentrationen. Dabei wurde ausschließlich auf Rohstücke lokaler Feuersteine zurückgegriffen, die im Bereich der Maasterrassen vorkommen (De Bie / Caspar 2000, 53-58 Maps 28-113). Das die Konzentrationen der »habitation zone 1« tendenziell zeitgleich bestanden, wird durch eine Vielzahl von Zusammenpassungen bestätigt, die besonders zwischen den Konzentrationen 5 und 6, aber auch zwischen den Konzentrationen 1 und 7 ermittelt werden konnten (De Bie / Caspar 2000, Map 27).

Die Ablage der meisten rückengestumpften Werkzeuge im Zentrum der Fundverteilungen und die meist an den Rändern der Konzentrationen von Rekem liegenden Kerne sind deutliche Übereinstimmungen mit den Befunden von Niederbieber. Dabei ist festzustellen, dass sich durch das gehäufte Vorkommen von rückengestumpften Stücken auch in Rekem Feuerstellen rekonstruieren lassen, obwohl zusätzliche Indizien in den meisten Fundkonzentrationen fehlen. Evidente Feuerstellen sind durch das Vorkommen gebrannter Sandsteine lediglich für die Konzentrationen 5 und 10 nachgewiesen. Innerhalb der Konzentration Rekem 10

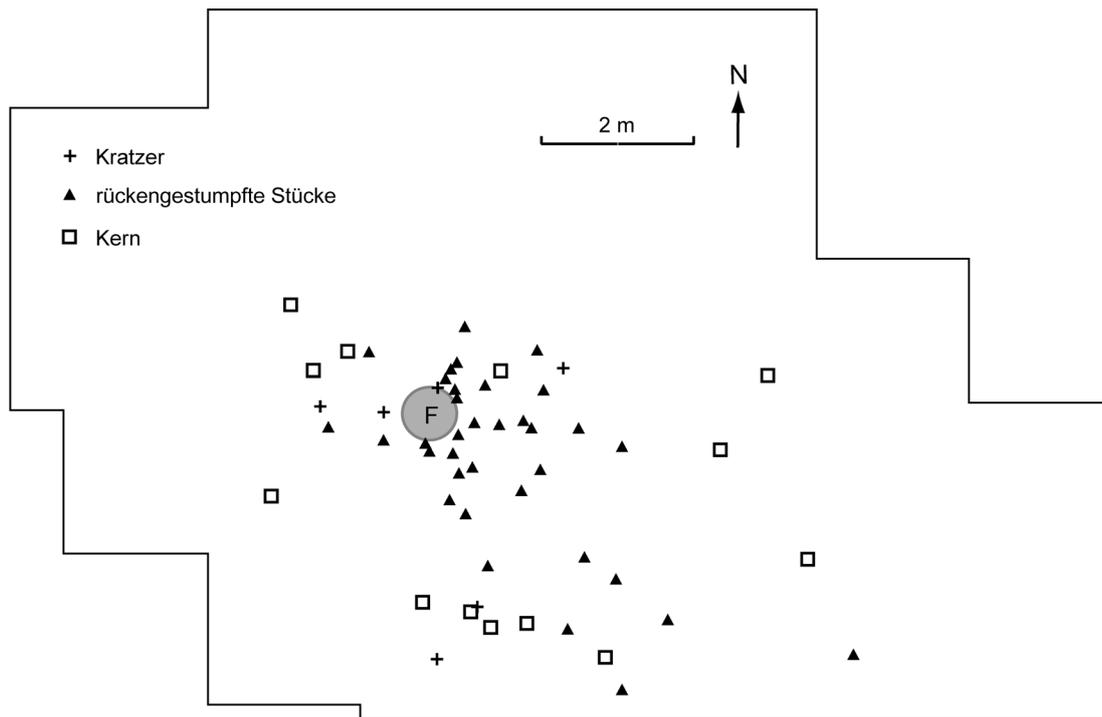


Abb. 144 Rekem 10. Verteilung von Kernen, rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach De Bie / Caspar 2000, Map 76).

zeigen sich darüber hinaus Indizien, die auf die Existenz einer ehemaligen Behausung hinweisen (De Bie / Caspar 2000, 232-238 Maps 123-124; zuletzt Wenzel 2009).

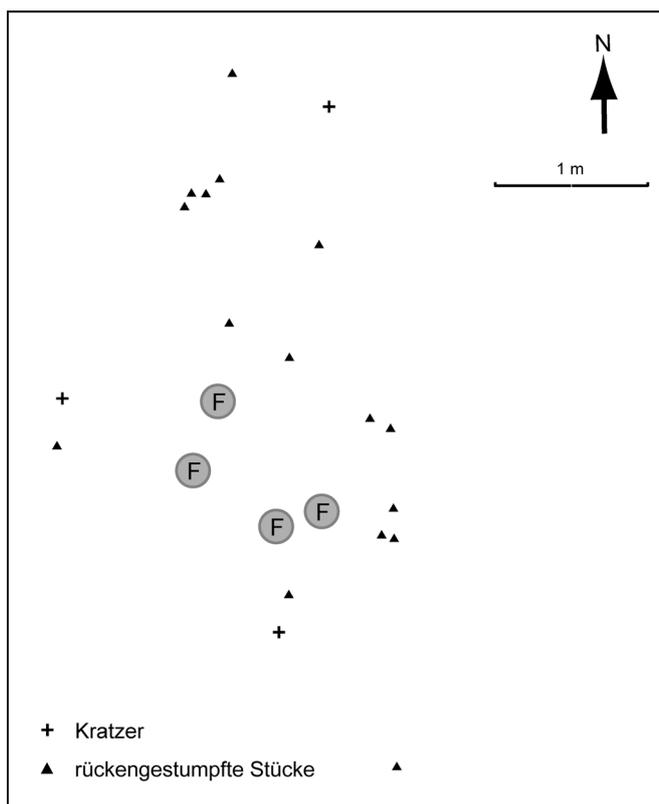
Die in Rekem untersuchten Fundkonzentrationen werden von den Bearbeitern in unterschiedlicher Weise interpretiert. Während die Konzentrationen 7 und 11 wegen des hohen Anteils an rückengestumpften Stücken und vor allem wegen des relativ häufigen Vorkommens an sog. Krukowskis als »[...] locations for the primary manufacture of LMP« angesprochen werden, zeigen die Interpretationen für die Konzentrationen 5 und 10 durchaus Entsprechungen zu Niederbieber. Diese werden nämlich als »retooling areas« bezeichnet, in denen in der Nähe der Feuerstellen Geschoss-Bewehrungen hergestellt oder repariert wurden (De Bie / Caspar 2000, 251-254 Table 163).

In Reichwalde (**Abb. 142. 145**) wurden im Vorfeld des Braunkohletagebaus zwischen 1997 und 1998 elf Steinartefakt-Ansammlungen ausgegraben. Die einzelnen Fundkonzentrationen (5010, 5019, 5020, 5025, 5027, 5028, 5034, 5037-5039, 5048) liegen dabei direkt benachbart und relativ dicht beieinander auf einer Fläche von etwa 1 300 m² (Vollbrecht 2005, 11 Abb. 2-7). ¹⁴C-Datierungen an verbrannten Knochen weisen für zwei Fundkonzentrationen von Reichwalde ein Alter von 12 100-12 000 cal BC auf. Mit dieser Einordnung an das Ende des »Meiendorf-Bölling-Interstadials« gehört Reichwalde wohl zu den frühesten Siedlungsplätzen des Spätpaläolithikums in Mitteleuropa (Vollbrecht 2005, 22-24).

Innerhalb der elf Fundkonzentrationen wurden über 22 000 Steinartefakte (inclusive der Absplisse < 1 cm) erkannt, die größtenteils aus lokalem erraticen Feuerstein bestehen. Im Werkzeugspektrum dominieren in Reichwalde die rückengestumpften Stücke deutlich vor den anderen Werkzeugklassen (Vollbrecht 2005, 410-413 Tab. 5, 1).

Die Fundansammlungen von Reichwalde sind oftmals in mehrere Zonen maximaler Fundhäufigkeit aufgeteilt, die häufig durch relativ fundarme Bereiche voneinander abgegrenzt sind. Um diese Bereiche herum gruppieren sich die meisten Steinwerkzeuge – besonders die rückengestumpften Stücke. Dieses Muster ist

Abb. 145 Reichwalde 5048. Verteilung von rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Vollbrecht 2005, Abb. 16-23).



z. B. innerhalb der Konzentrationen 5010, 5028, 5037 oder auch in 5048 zu beobachten. Hier wird auch der Betrieb von Feuerstellen angenommen, die sich durch Holzkohlenstreuungen und/oder die Ansammlung gebrannter Steinartefakte auszeichnen (Vollbrecht 2005, Abb. 6, 11; 11, 19; 13, 14; 16, 23). Zahlreiche Zusammenpassungen innerhalb der Fundkonzentrationen belegen den intensiven Kernabbau zur Grundformproduktion. Zusammenpassungen zwischen den Konzentrationen zeigen Austauschbeziehungen auf und deuten dabei eine tendenzielle Zeitgleichheit ihrer Entstehung an (Vollbrecht 2005, 413-420 Abb. 17-18. 22-23).

Der Fundplatz Reichwalde wird vom Bearbeiter als ein »rohmaterialnahes special task camp« interpretiert, dessen Fundkonzentrationen als kleinere Schlagplätze, die teilweise der Projektilproduktion sowie dem Ausbessern von Geschoss-Bewehrungen (z. B. 5010, 5028, 5037), der Tierzerlegung (z. B. 5027, 5039) oder auch z. B. als Kochzone (5048) dienten (Vollbrecht 2005, 431-433).

Im Norden Frankreichs ist eine Reihe von Fundplätzen des Spätpaläolithikums untersucht worden, die durch das häufige Vorkommen kantenretuschierter Klingen (*lames mâchurés*) auffallen. Diese spezielle Artefakt-kategorie ist im Wesentlichen auf die Regionen Nordfrankreichs und Südenglands beschränkt und kann hier als charakteristisch für Fundplätze kurz vor dem Beginn des Präboreals gelten. Zu diesen zählt vor allem der Fundplatz Belloy-sur-Somme (**Abb. 142. 146**), der ferner Inventare eines Spätmagdalenien sowie der Federmesser-Gruppen in stratigraphisch gesicherter Position beinhaltet (Fagnart 1997, 43-104).

Die Fundverteilung des Federmesser-Inventars zeigt zwei deutlich voneinander abgegrenzte eigenständige Fundstreuungen. Innerhalb dieser Fundstreuungen, in denen die rückengestumpften Werkzeuge deutlich dominieren, sind mehrere Zonen maximaler Fundhäufigkeit zu erkennen, die durch relativ fundfreie Bereiche voneinander getrennt sind (Fagnart 1997, 69 Fig. 51). In der Konzentration »est« (östliche Fundansammlung) wird eine Feuerstelle rekonstruiert, die sich durch rötlich verfärbte und verbrannte Sandsteine abzeichnete. Nordwestlich dieser Feuerstelle ist außerdem eine Häufung der rückengestumpften Stücke zu

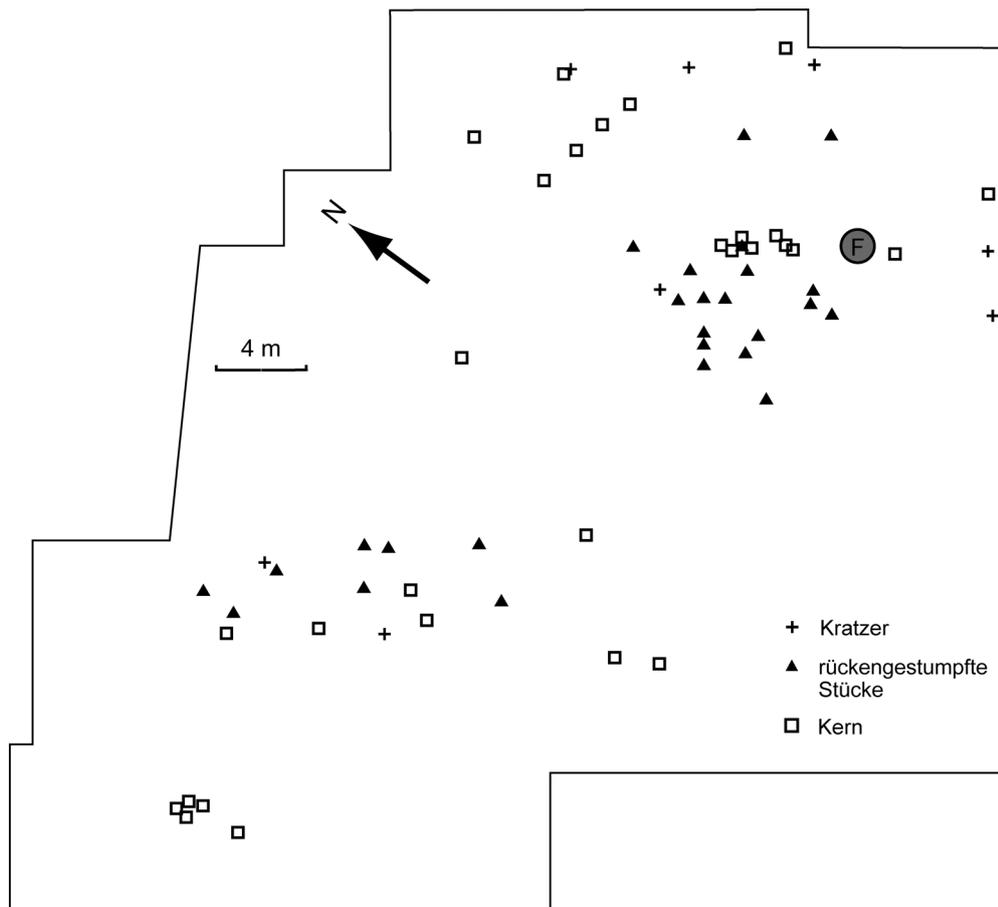


Abb. 146 Belloy sur Somme. Verteilung von rückengestumpften Stücken, Kratzern und Kernen. – (Verändert nach Fagnart 1997, Fig. 52, 53).

erkennen. Im Gegensatz dazu gibt es innerhalb der Konzentration »ouest« (westliche Fundansammlung) keine evidente Feuerstelle, doch ist hier durch die Ansammlung rückengestumpfter Werkzeuge der Betrieb einer Herdstelle wahrscheinlich (Fagnart 1997, 65 Fig. 53). Die Verteilung der Kerne ist in beiden Fundkonzentrationen eher auf den Randbereich der Fundstreuungen beschränkt (Fagnart 1997, Fig. 52). Die Merkmale beider Fundstreuungen von Belloy-sur-Somme sprechen hier für die Ausübung von mit Niederbieber vergleichbaren Tätigkeiten, die sich im Wesentlichen mit »hafting and retooling« umschreiben lassen.

Etwa 15 km von Belloy-sur-Somme entfernt liegt der Fundplatz Saleux (**Abb. 142. 147-148**), an dem mehrere federmesserzeitliche Fundkonzentrationen ausgegraben wurden. Hier sind insbesondere die beiden Fundstreuungen 114 und 234 von Interesse, da beide die eingangs formulierten Vergleichsbedingungen erfüllen und entsprechend publiziert sind (Fagnart 1997, 131-143; Coudret / Fagnart 2004).

Innerhalb der beiden relativ dichten Fundkonzentrationen können mithilfe craquelierter Steinartefakte sowie verbrannter Faunenreste jeweils im Zentrum der Konzentrationen Feuerstellen rekonstruiert werden. Um diese Feuerstellen herum gruppieren sich in beiden Fundstreuungen die rückengestumpften Werkzeuge, welche auch in beiden Inventaren die mit Abstand häufigsten Geräteform sind (Fagnart 1997, 135 Fig. 114; Coudret / Fagnart 2004, 8 Fig. 7).

Die Fundstreuungen sind zwar relativ dicht, doch lassen sich trotzdem Zonen unterschiedlicher Fundhäufigkeit erkennen. Dabei zeigt sich, dass die Feuerstellen eher im fundfreien Bereich der Konzentrationen lie-

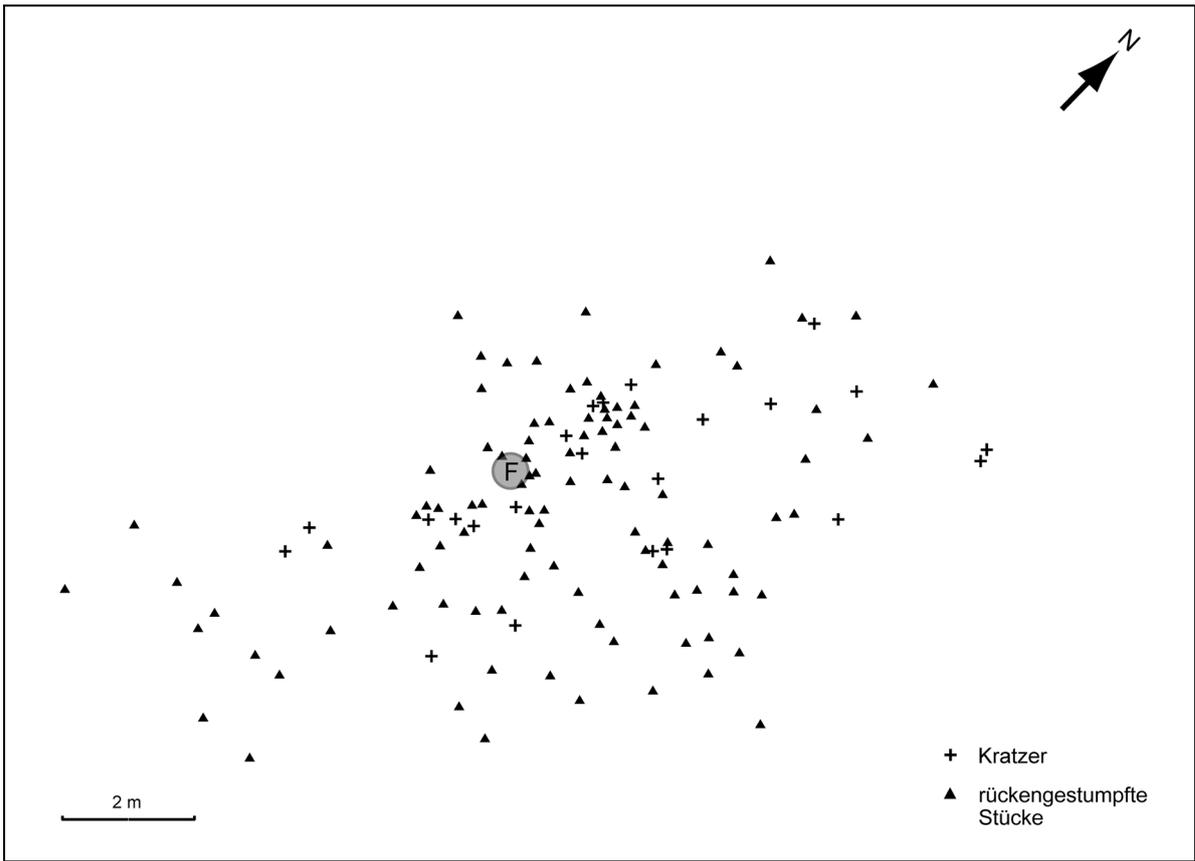


Abb. 147 Saleux 114. Verteilung von rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Fagnart 1997, Fig. 114).

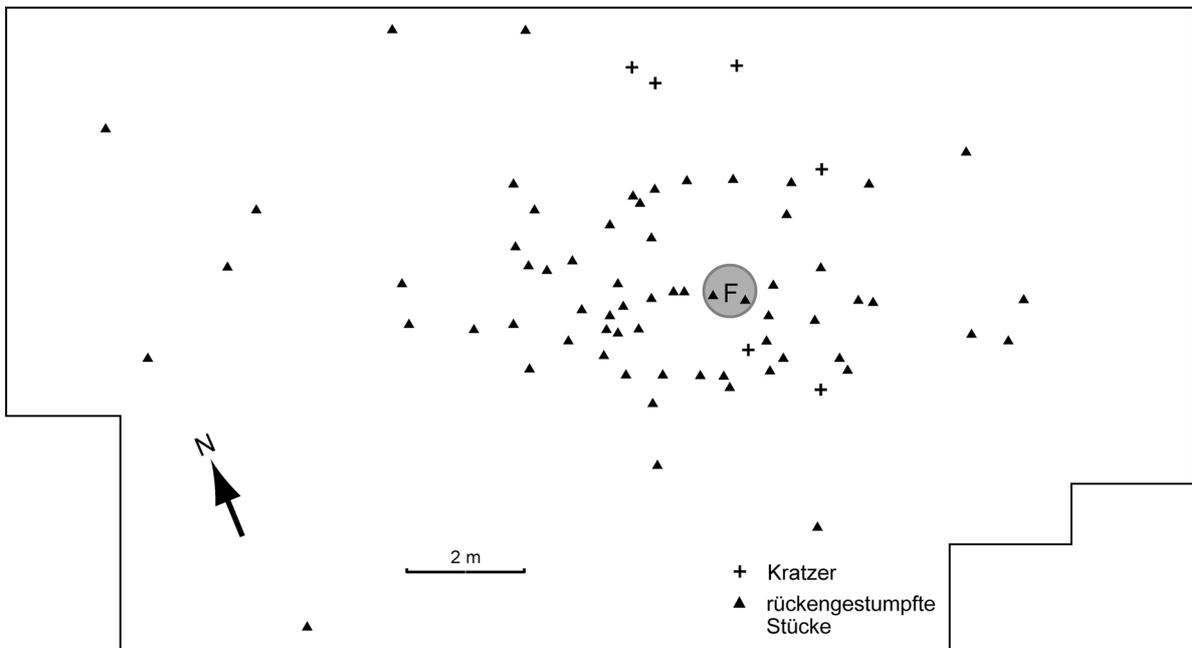


Abb. 148 Saleux 234. Verteilung von rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Coudret / Fagnart 2004, Fig. 7).

gen (Fagnart 1997, Fig. 114; Coudret / Fagnart 2004, Figs 6-7). Insgesamt zeigen auch die beiden Fundstreuungen von Saleux hinsichtlich der beschriebenen Merkmale deutliche Übereinstimmungen mit den Funden und Befunden von Niederbieber.

Neben den Fundkonzentrationen von Niederbieber weisen in der Region am Mittelrhein die Fundplätze Andernach 3 (oben) (Kegler 2002; Gelhausen / Kegler / Wenzel 2004a; 2004b) wie auch Bad Breisig (Grimm 2004) vergleichbare Merkmale auf. Es sind auch dort deutliche Zonierungen der Steinartefakte, eine Dominanz rückengestumpfter Werkzeuge sowie Feuerstellen im Zentrum der Konzentrationen nachgewiesen, und die Lage der meisten rückengestumpften Artefakte im Bereich von Feuerstellen belegt Aktivitäten wie die Reparatur oder die Neuanfertigung von Projektilbewehrungen.

In Kettig (**Abb. 142. 149**) ist das Verteilungsmuster der verschiedenen Fundkonzentrationen nicht so eindeutig wie an den gerade erwähnten Fundplätzen. Zwar erkennt man innerhalb der Grabungsfläche mehrere kleinere Fundstreuungen, doch lassen sich diese aufgrund der Kartierungsweise (ausschließlich Steinartefakte > 1 cm pro Viertelquadrat) nicht weiter aufschlüsseln (Baales 2002, Abb. 56). Eine Feuerstelle zeichnet sich anhand der Häufung gebrannter Steinartefakte nur innerhalb der nordöstlichen Fundstreuung von Kettig ab (Baales 2002, 88 Abb. 41). Eine Ansammlung gebrannter und zerplatzter Quarzstücke in der Nähe der Herdstelle deutet auf ihre Verwendung als Kochsteine zur Nahrungszubereitung hin (Baales 2002, 93 Abb. 44). Mit diesem Befund unterscheidet sich Kettig von allen hier vorgestellten Fundplätzen, an denen nirgends die Fundkategorie »Kochstein« auffiel. Auch der Anteil der Steinwerkzeuge ist in Kettig auffallend, denn hier liegt ein Fundinventar vor, in dem die rückengestumpften Werkzeuge nicht dominieren, sondern Kratzer die vorherrschende Geräteform darstellen (Baales 2002, Tab. 14). Die Verteilung der rückengestumpften Stücke im Bereich der Fundfläche ist weniger deutlich auf die vermutete Feuerstelle bezogen und eher weiträumig (Baales 2002, Abb. 51. 85). Dennoch sind neben einer vielleicht stärkeren Nutzung des Feuerstellenbereichs als Kochzone auch Tätigkeiten im Zusammenhang mit »hafting and retooling« erkennbar, die vor allem durch die sonst seltenen organischen Klebstoffreste (Birkenpech) an einigen rückengestumpften Werkzeugen nachgewiesen wurden (Baales 2002, 103. 261-263).

Die Verteilung der Steinartefakte der spätpaläolithischen Fundschicht B von Hengistbury Head (**Abb. 142. 150**) in Südengland weist ebenfalls mit den bereits referierten Fundkonzentrationen vergleichbare Verteilungsmuster auf (Campbell 1977; Barton 1992). So zeigt sich innerhalb der 1968-1969 ausgegrabenen Fläche eine Fundkonzentration einzeln eingemessener Steinartefakte, die deutliche Zonierungen aufweist. Diese Zonierungen resultieren offenbar aus mehreren Schlagereignissen, wie Zusammenpassungen von Kernen zeigen (Campbell 1977, Figs 49. 51; Barton 1992, Figs 3, 3; 6).

Drei kleinere Bereiche verbrannter Steinartefakte werden als mögliche Herdstellen gedeutet (Campbell 1977, 75 Figs 50-51). Die größtenteils randliche Streuung der Kerne sowie die eher zentrale Lage der Steinwerkzeuge weisen Übereinstimmungen mit den Fundkonzentrationen von Niederbieber auf. Die Lage der schwereren Kerne und Gerölle, die hauptsächlich kreisförmig um die Fundstreuung herum abgelagert sind, veranlassten den Bearbeiter, hierin Konstruktionselemente einer leichten Behausung zu sehen (Campbell 1977, 74 Fig. 51). Mit etwa 42 % des Geräteinventars dominieren auch in Hengistbury Head die rückengestumpften Werkzeuge über den Anteil der Kratzer (ca. 34%) (Barton 1992, Tab. 4. 13).

In dem zwischen 1974 und 1976 ausgegrabenen spätpaläolithischen Fundplatz Stoksbjerg Bro (**Abb. 142. 151**) auf Seeland (Dänemark) konnte eine etwa 340 m² große Fläche freigelegt werden, in der sich eine in mehrere Zonen unterschiedlicher Funddichte aufgeteilte Fundstreuung von ca. 31 000 Steinartefakten > 3 mm fand. Im Bereich der Grabungsfläche sind drei durch Baumwürfe hervorgerufene Störungen zu erkennen (Pedersen / Brinch Petersen 2006). Die Fundstreuung der Steinartefakte wird von den Bearbeitern in eine nördliche, relativ ungestörte sowie in eine südliche Fundkonzentration unterteilt. Durch die Kartierung gebrannter Steinartefakte werden in beiden Fundkonzentrationen Feuerstellen angenommen (Peder-

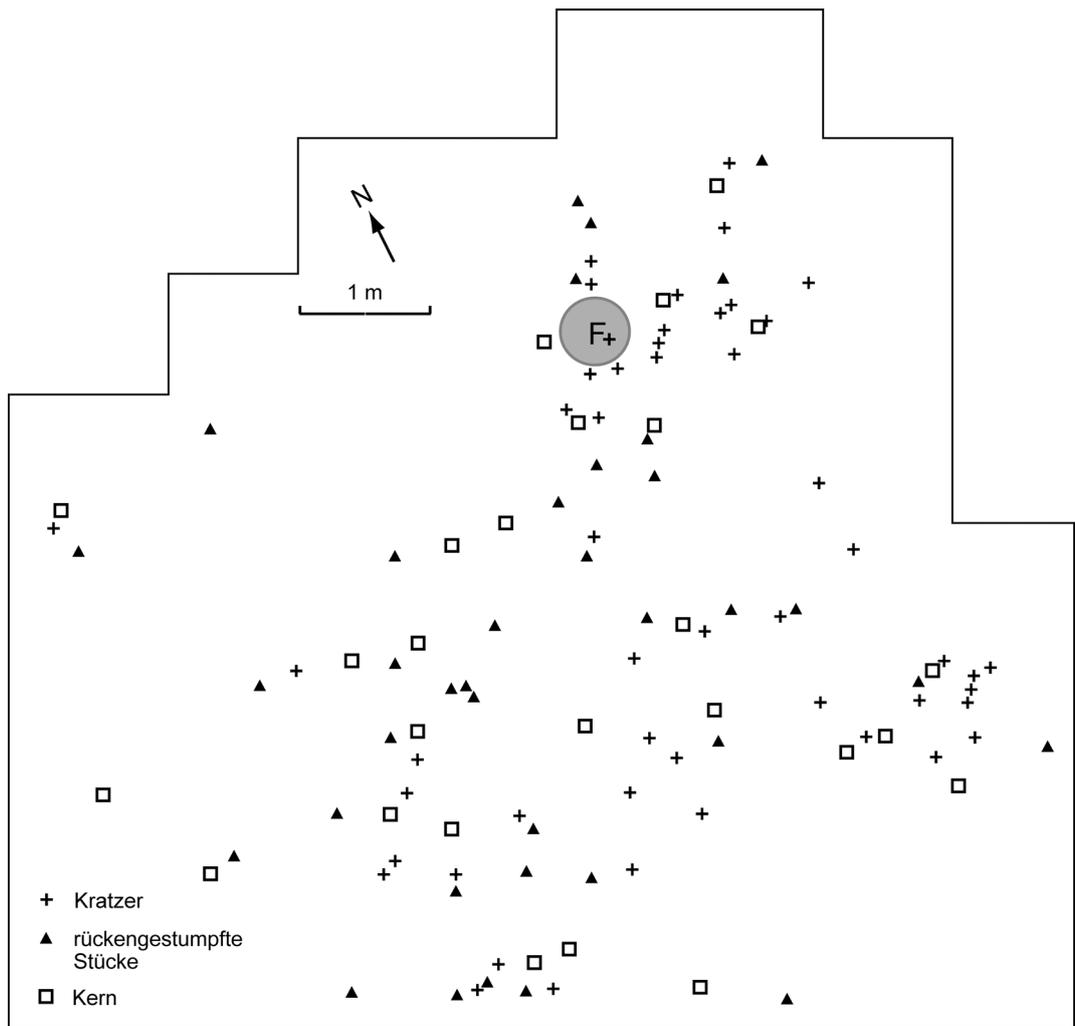


Abb. 149 Kettig. Verteilung von Kernen, rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Baales 2002, Abb. 51).

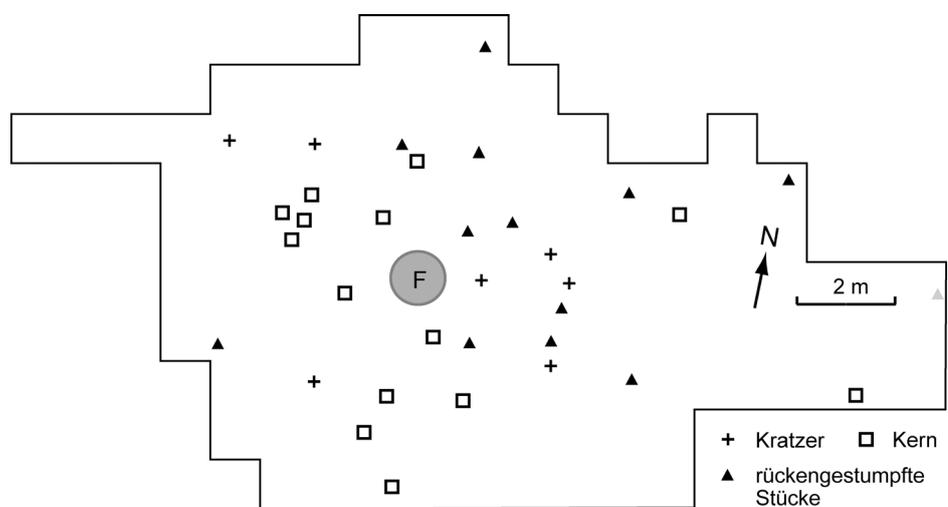


Abb. 150 Hengistbury Head. Verteilung von Kernen, rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Campbell 1977, Fig. 50).

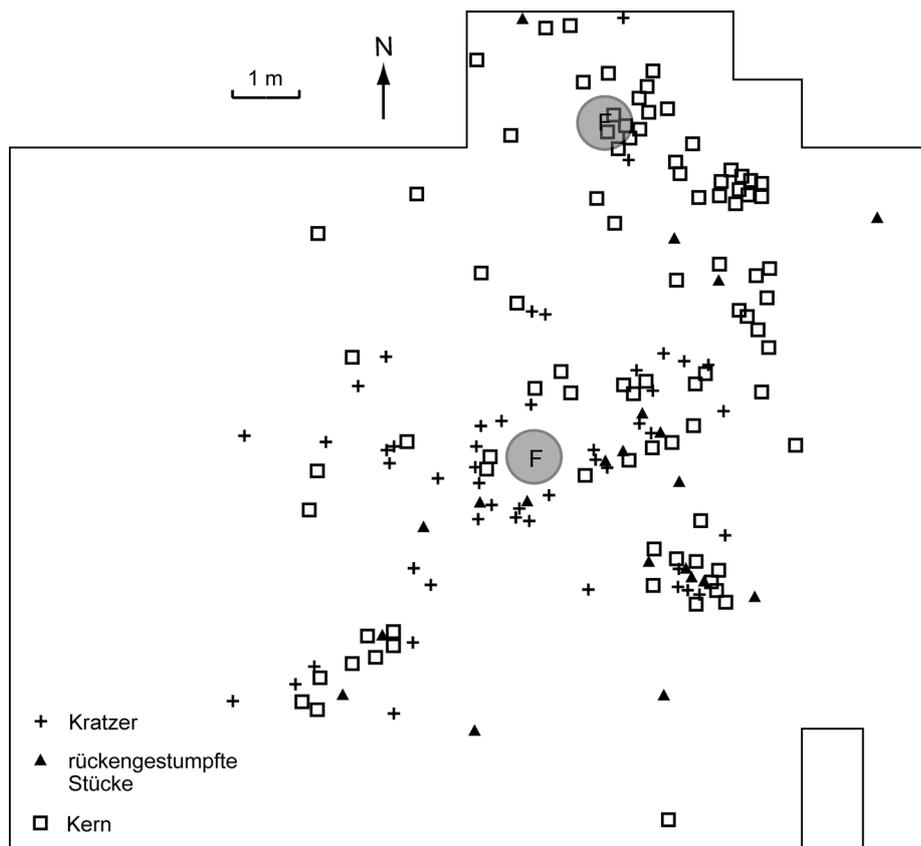


Abb. 151 Stokksbjerg Bro. Verteilung von Kernen, rückengestumpften Stücken und Kratzern. – (Verändert nach Pedersen / Brinch Petersen 2006, Fig. 8).

sen / Brinch Petersen 2006, 81-82). Zusammenpassungen deuten ein gleichzeitiges Bestehen sowie Beziehungen zwischen den Fundkonzentrationen an. Unter den Werkzeugen dominieren die Stichel (54 %) vor den Kratzern (31 %) und den Stielspitzen (15%). Den etwa 1000 Steinwerkzeugen stehen ca. 400 meist an den Rändern der Fundstreuungen abgelagerte Kerne gegenüber (Pedersen / Brinch Petersen 2006, 82-83). Von den Bearbeitern werden die Befunde von Stokksbjerg Bro als die Überreste einer Behausung mit zentraler Feuerstelle interpretiert, der eine Außenfeuerstelle vorgelagert war, an der vorwiegend Kernzerlegung und Grundformproduktion stattfanden. Im Bereich der Behausung wurde die Jagdbeute zerlegt, Nahrung zubereitet und weiter verwertbare Faunenreste wie Geweihe und Tierhäute präpariert. Aktivitätsbereiche, die auf die Ausbesserung oder die Neuanfertigung von Geschoss-Bewehrungen hinweisen könnten, wurden nicht erkannt (Pedersen / Brinch Petersen 2006, 86 Fig. 8).

Insgesamt erbrachten die hier kurz referierten Siedlungsplätze des Spätpaläolithikums in Mitteleuropa deutliche Übereinstimmungen, aber auch einige Abweichungen von den Befunden in Niederbieber. So ist den Fundkonzentrationen immer eine Zonierung der Steinartefakte aller Größenklassen gemein, die allerdings in unterschiedlicher Deutlichkeit auftreten kann. Möglicherweise sind diese Unterschiede auf graduelle Abstufungen der Siedlungsintensität zurückzuführen, die dann zugleich ein relatives Zeitmaß für die Dauer der Belegung einer Fundkonzentration angeben können.

Die innerhalb der meisten Fundkonzentrationen ausgeführten Tätigkeiten, wie »hafting and retooling«, zeigen sich im Übergewicht rückengestumpfter Werkzeuge und vor allem auch in deren vorwiegender Ablage in Feuerstellennähe, wohingegen Kratzer meist weit seltener vorkommen und eher großräumig innerhalb der Fundstreuungen verteilt sind.

Die Dominanz der rückengestumpften Stücke scheint ein gemeinsames Charakteristikum der meisten hier betrachteten Fundkonzentrationen zu sein, doch sind ebenso Inventare vorhanden (z.B. Kettig und Le Closeau, locus 46), in denen die Kratzer gegenüber den rückengestumpften Werkzeugen dominieren (**Abb. 139**). Diese kratzerdominierten Fundstellen verfügen darüber hinaus oft über Merkmale, die eine längere Belegung vermuten lassen als Fundplätze mit einem Übergewicht an rückengestumpften Werkzeugen. Dies zeigt sich vor allem in Kettig, wo als Kochsteine genutzte Quarze in direkter Nähe zur Feuerstelle aufgefunden wurden und eine zeitlich aufwendige Nahrungszubereitung nahelegen. Auch die ringförmig meist am Rand der Fundstreuung abgelagerten größeren Gerölle aus locus 46 von Le Closeau lassen beispielsweise an Konstruktionselemente einer aufwendig errichteten Behausung denken, was auf einen längeren Aufenthalt schließen lässt. Die eher längerfristig belegten Fundkonzentrationen könnten dabei, wie in den Modellbetrachtungen des vorangehenden Kapitels erläutert, im Sinne von »basecamps« genutzt worden sein.